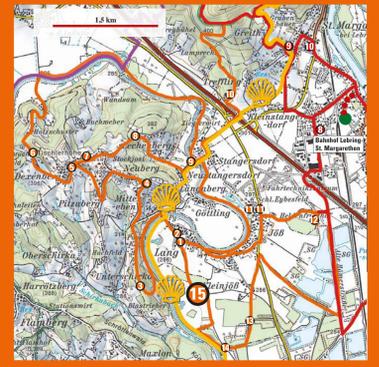
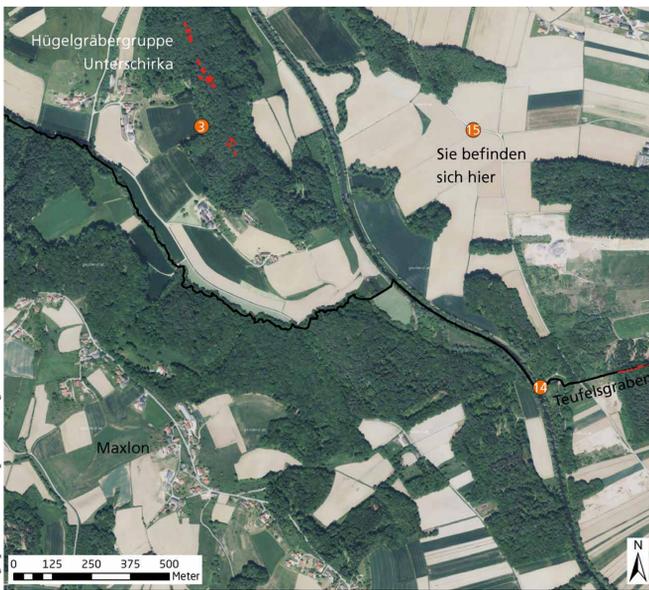


# Blick auf Maxlon



15 Sie befinden sich hier!



Lageplan: Kulturpark Hengist/S. KARL

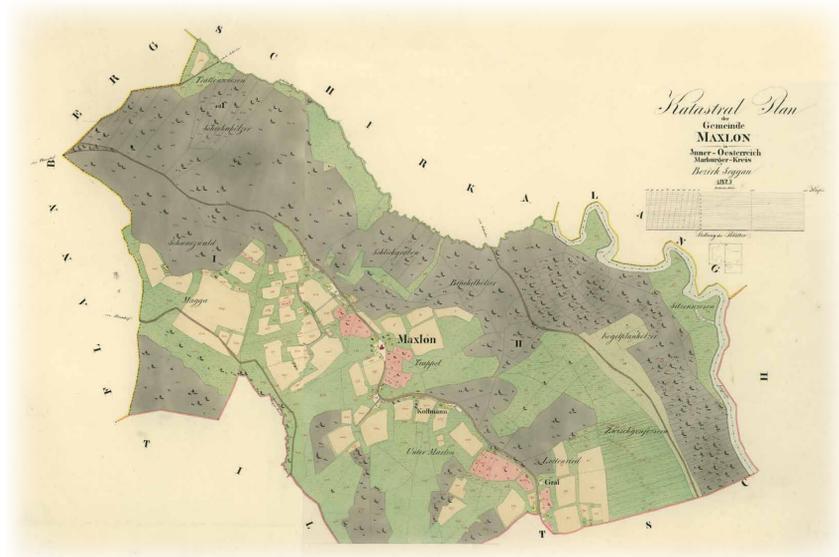
Das weithin sichtbare **Kirchlein zum heiligen Maximilian**, eine Filiale der Pfarre Leibnitz unter dem Patronat des Bischofs von Seckau, war namensgebend für die Siedlung **Maxlon**, die urkundlich erstmals 1385 als Sankt *Maximiliansperch* im Zehentbuch des Stiftes Seckau in den schriftlichen Quellen aufscheint. Die Sankt Maximilian *kapellen* – so eine Nennung aus dem Jahre 1458 – erhielt ihr Patrozinium nach dem Heiligen gleichen Namens. Maximilian, Bischof von Lauriacum (heute Lorch, ein Stadtteil von Enns/OÖ), stammte der Legende nach aus Celeia (Cilli, heute Celje/Slowenien) und war Ende des 3. Jahrhunderts als Wanderbischof in der römischen Provinz Noricum tätig, zu der auch der größte Teil des Gebietes der nachmaligen Steiermark gehörte. Während der Christenverfolgungen soll er um 284 in Celeia enthauptet worden sein. Sein Fest feiert die katholische Kirche am 12. Oktober, bildlich dargestellt wird Maximilian als Bischof mit Buch und Schwert, letzteres verweist auf sein erlittenes Martyrium.

Das im Kern noch romanische Maximilianskirchlein aus dem **13. Jahrhundert** wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gotisiert (das Portal der alten Sakristei trug vormals die Jahreszahl 1496). Hundert Jahre später wurde offenbar das Langhaus erneuert (Jahreszahl 1597). Noch aus der romanischen Zeit (Mitte 13. Jh.) stammt das Steinrelief der thronenden Maria mit Kind über dem Westportal, dazu kam Ende des 14. Jahrhunderts ein

gotischer Christus am Ölberg über dem Südportal. Der neugotische Altar wurde 1896 nach einem Entwurf von Ludwig Kurz-Goldenstein gearbeitet. Die Glocken datieren in die Jahre 1450 und 1544.

Die **Siedlung Maxlon** im die Laßnitz überragenden Hügelland selbst besteht bis heute aus zerstreuten Häusern und wird im 19. Jahrhundert als „im Gebirge“ gelegen bezeichnet. Die größtenteils dem Bischof von Seggau untertänigen Bauern betrieben damals hauptsächlich Viehwirtschaft, Feld- und Weinbau, der gekelterte Wein galt den Zeitgenossen allerdings als „schlecht und sauer“.

Bei der Gründung der freien Ortsgemeinden mit dem Gemeindegesetz von 1849 wurde die Steuer- und Katastralgemeinde Maxlon der **Gemeinde Schirka** zugewiesen. Dies, obwohl Maxlon zur Pfarre und zum Postrayon Leibnitz gehörte (nicht, wie Schirka, zu Lang bzw. Lebring), kein Bauer von Schirka hier Grundstücke innehatte – dafür zahlreiche Bauern von Tillmitsch und umgekehrt – und die Kinder von Maxlon nach Tillmitsch – eine halbe Stunde entfernt – eingeschult waren. Hauptsächlich aus diesen Gründen beantragten die Bewohner von Maxlon schon im Jahre 1947 und besonders vehement 1952 die **Loslösung von Schirka und die Eingemeindung nach Tillmitsch**. Da sich auch der Gemeinderat von Tillmitsch in seiner Sitzung vom 29. Juni 1952 mit acht zu fünf Stimmen dafür aussprach, verfügte die Landesregierung mit Wirkung vom 1. Jänner 1953 die Aufnahme der KG Maxlon ins Gemeindegebiet von Tillmitsch. Schirka seinerseits wurde 15 Jahre darauf in die Gemeinde Lang eingegliedert.



[www.hengist.at](http://www.hengist.at) | [www.lang.gv.at](http://www.lang.gv.at)

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

BUNDESMINISTERIUM  
FÜR NACHHALTIGKEIT  
UND TOURISMUS

LE 14-20  
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Das Land  
Steiermark  
Kultur, Europa,  
Außenbeziehungen



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums:  
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

